

XIV Vortrag.

Dritte Art der occulthen Entwicklung oder

Rosen-Kreuzerische Schule.

Von ihr dürfen Sie sich nicht vorstellen, dass sie den beiden andern widerspricht. Sie existiert ungefähr seit dem XIV Jahrhundert. Sie musste damals eingeführt werden, weil die Menschen andere Formen brauchten. In den Kreisen der Eingeweihten sah man voraus, dass die Menschen sich verirren würden, dass sei nötig geworden, dass das allmählig komme, damit die Menschen mit dem höchsten Wissen die Wahrheit der Religion erkennen könnten. Zwiespalt herrschte zwischen Wissen und Religion. Das gab es früher nicht. Die grossen Gelehrten des Mittelalters waren die abergläubigsten, allerfrömmsten. Aber auch noch später gab es auf dem Boden der Wissenschaft keinen Widerspruch zwischen Glauben und Denken. Copernicus hat seine Werk dem Papst gewidmet. Er wusste, dass er dies tun konnte.

Mehr und mehr werden die Menschen Methoden nötig haben. Für den mit den heutigen Wissenschaften Beschäftigten ist es nötig den Rosenkreuzerweg zu gehen. Populäres Wissen kann den Menschen beirren in seiner Erkenntniss der göttlichen Wahrheit.

Ich werde versuchen Ihnen zu zeigen, wie diese Methoden mit dem höchsten Wissen zusammen stehen können.

Gerade durch die Rosenkreuzerischen Methoden kann derjenige,

XIV Vortrag.

Dritte Art der occuluten Entwicklung oder

Rosen-Kreuzerische Schule.

Von ihr dürfen Sie sich nicht vorstellen, dass sie den beiden andern widerspricht. Sie existiert ungefähr seit dem XIV Jahrhundert. Sie musste damals eingeführt werden, weil die Menschen andere Formen brauchten. In den Kreisen der Eingeweihten sah man voraus, dass die Menschen sich verirren würden, dass sei nötig geworden, dass das allmählig komme, damit die Menschen mit dem höchsten Wissen die Wahrheit der Religion erkennen könnten. Zwiespalt herrschte zwischen Wissen und Religion. Das gab es früher nicht. Die grossen Gelehrten des Mittelalters waren die abergläubigsten, allerfrömmsten. Aber auch noch später gab es auf dem Boden der Wissenschaft keinen Widerspruch zwischen Glauben und Denken. Copernicus hat seine Werk dem Papst gewidmet. Er wusste, dass er dies tun konnte. Mehr und mehr werden die Menschen Methoden nötig haben. Für den mit den heutigen Wissenschaften Beschäftigten ist es nötig den Rosenkreuzerweg zu gehen. Populäres Wissen kann den Menschen beirren in seiner Erkenntniss der göttlichen Wahrheit. Ich werde versuchen Ihnen zu zeigen, wie diese Methoden mit dem höchsten Wissen zusammen stehen können. Gerade durch die Rosenkreuzerischen Methoden kann derjenige,

der durch die Wissenschaft abgehalten wurde, wieder den Weg zum tieferen Verständniss der occulten Lehren finden.

Dadurch erkennt man erst recht die Wahrheit des Christentums. Man kann unten am Berge von verschiedenen Punkten ausgehen, oben trifft man nur eine Wahrheit.

Den Weg der Rosekreuzerischen Schule kennzeichnet ein Wort:

Wahre Selbst-Erkenntniss. Zwei Dinge unterscheiden. Man unterscheidet eine niedere Selbst-Erkenntniss, die der Rosenkreuzer schlangweg Selbst-Bespiegelung nennt, wodurch man das niedere Selbst überwinden soll. 2-tens - die höhere, durch Selbstenttäuschung gewonnene Selbst-erkenntniss.

Was ist die niedere Selbst-Erkenntniss?

Erkennen unseres alltäglichen Selbsts.

So wie wir sind, was wir schon in uns tragen, Hineinschauen in die eigene Seele.

Was findet der Mensch beim Hineinschauen in sich selbst? Er soll immer bedacht sein, soll aber darüber hinaus kommen. Die meisten denken zu oft, dass andere Menschen die nicht dieselben Eigenschaften haben, ihnen nicht sympatisch sind. Wenn dies überwunden, ist man schon einen Schritt weiter gekommen.

Folgendes Mittel anwenden, wo man eine Minute Zeit findet: Erst ausgehen von dem Satz, in Praxis: „Alle Eigenschaften, die du hast, sind einseitig“. Erkennen, worin sie es sind und lernen, sie zu harmonisieren. Fleiss, Sorgfalt, Faulheit Rechtshaberei, alles ist ein-

seitig. Wer Fleiss besitzt, muss sich prüfen, ob er ihn nicht ganz an falscher Stelle anwendet, und ihn durch Klugheit ergänzen. Flinkheit durch Bedächtigkeit ergänzen.

Man gehe von einer Grundwahrheit aus: Eine jede Eigenschaft hat eine entgegengesetzte andere. Zum positiven Pol den negativen nachsuchen, und den sich aneignen, damit die beiden in uns harmonisieren. Dann fängt man an, an sich zu arbeiten.

Wer anderen leicht ins Wort fällt, sollte sich vornehmen: „Jetzt schweigst du überhaupt 5 Wochen, so lange es eben geht“. Diese kleinen Dinge gehören zur Selbsterkenntnis. Je mehr wir uns beobachten und zügeln, desto besser. Z. B. irgend eine blosser äusserliche Gewohnheit sich abgewöhnen, zu laut oder zu leise sprechen, dies ist ganz besonders wirksam. Es handelt sich um eine Ergänzung der vorhandenen Eigenschaften.

Selbst-Erkennntniss gehört zu den allerschwersten Dingen. Diejenigen, die da glauben, sich selbst zu erkennen, die denken, sie wären schon weit gekommen, sind es gewöhnlich am allerwenigsten. Dies fortwährend in den Mund nehmen des Wörtchens: „Ich“ soll man sich abgewöhnen, „Ich denke“, „Ich behaupte“, weil es zurückwirkt auf die Selbstentwicklung. Die eigene Meinung ist nicht höher zu stellen, als die Meinung anderer.

Spricht man mit weniger Entwickelten, so soll man auf ihre Stufe heruntergehen. Insbesondere Agitatoren haben den Fehler: Immer besser wissen zu wollen und anderen ihre Meinung aufzudrängen.

Sie wollen immer etwas Absolutes hinstellen, aber es giebt nur relatives in der Welt.

Was ferner dazu kommen muss, ist was man in occ. Sinn Geduld nennt.

Die etwas erreichen wollen, können nicht warten, bis dass sie reif sind, dass ihnen eine Sache klar gemacht wird. Sie wollen gewisse Punkte überspringen. Selbstbezwungung fliesst aus strenger Selbsterkenntniss. Ueberall ist dasselbe Selbst. Wenn ein Mensch sagt: „Ich will nicht zurückziehen von der Welt“, da erkennt er nicht, dass das Selbst überall in der Welt ist. Verläugnen wir die Materie, so verläugnen wir den Gott selber.

Heute giebt es geistige Heilmethoden, die sehr verhängnisvoll ausfallen können. Menschen stellen sich vor, es gäbe gar nichts Materielles. Sie sagen: „Das ist nicht da“, und damit wollen sie die Krankheit vertreiben. Diese Heilweise ist Anti-Christlich. Das Christentum lehrt, dass überall eine Offenbarung des Göttlichen ist. Verläugnen wir diese Aussenwelt, negieren wir die Materie, in der sich Gott offenbart, so negieren wir den Gott selbst. Es handelt sich nicht darum: immer in sich hineinzuschauen, sondern draussen das höhere Selbst zu finden. Das höhere Selbst ist sowohl in der Hitze, wie in der Kälte. Der Mensch muss wirklich aus sich herausgehen verstehen.

Ein grosser Fehler auf dem Gebiet der Theosophie entstand dadurch, dass dem Menschen immer gesagt worden, er muss in sich

selbst hineinschauen. „Erkenne dich selbst“ ist ein sehr guter Spruch, aber nur verbunden mit „Ueberwinde dich selbst“.

Die occ. Schulung besteht in der Ausbildung der Gedanken-Con-
trolle, Unbefangenheit, Glaube, inneres Gleichgewicht.

Hand in Hand mit dem Studium der Planetensysteme muss man dies treiben. Ohne das Studium kommt man nicht zum Hellsehen, weil man erst die Gedanken anderer in sich hineinpflanzen muss. Viele werden sagen: Was hilft uns alle Theorie; ein guter Mensch werden, das ist genug. Aber Weisheit ist notwendig, um erst herauszufinden, was zu einem guten Menschen gehört.

Diese Gedanken reinigen unseren Geist, so dass wir erst dadurch denken lernen. Wer streng mit dem Vervasser denkt, selbst wenn dieser falsche Gedankenbahnen einschlägt, hat doch damit sein Denken geübt.

Man soll nie ein Buch schwer finden. Das Ideal der Theosophen wäre, wenn es nur ein paar Bücher in der Welt gäbe. Die besten sind die, die man immer wieder durchdenken muss. Auf das was, nicht auf das wie kommt es an.

Durch das Studium der Planeten-Systeme eignen wir uns grosse Denklinien an, das ist das Wesentliche. Richtige Grundsätze, Weisheit bewirken moralisches Leben.

2) Imaginative Erkenntniss.

Auf folgende Weise: Man geht durch die Welt und beobachtet

streng die Gütche'schen Worte:

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniss“

Der eine Schule durchmacht, dem muss jedes Ding zum Gleichniss werden. Z. B. Die Herbstzeitlose als Symbol der Freude beobachten.

Eine rote Blume, die kühn ihre Blätter in die Lüfte emporrichtet,

als Symbol der Munterkeit. Ein Tier, das sich zurückzieht, als Symbol der Einsamkeit.

In der Sprache ist vielfach in den alten Namen das Symbol aus-

gedrückt, z. B. das Wort: Trauerweide, Herbstzeitlose, weil sie im Herbst blüht. Durch solche Gleichnisse bereichert man die Imagina-

tion. Man zwingt sich in jeder Pflanze, Tier oder Menschen einen

Ausdruck zu finden. Wenn einer langsam und schwer auftritt, be-

deutet es Melancholia. Studieren wir die Physionomien. In den Bewegungen der Menschen sehen wir Sinnbilder für ihre Eigenschaften.

Rasch und fest gehen bedeutet ein cholerisches Temperament.

Nicht mit dem ganzen Fuss auftreten - einen Sanguinischen Menschen.

Die weit ist ein Ausdruck des Moralischen.

Es beginnen nach und nach Übungen, wo man übergeht zur eigentlichen Imaginationen, und Dinge recht ansieht, wo man z. B. eine Pflanze ansieht, sich ganz in sie vertieft. Tatsächlich wird man eine kleine Flamme aus ihr herausspriessen sehen. Derjenige, der höher kommt, sieht etwas ganz besonders.

Er stellt ein Keimkörnchen vor sich hin und sieht die ganze Pflanze Astral vor sich. Am besten aber ist sich die Pflanze nicht

physisch, sondern in Gedanken vorstellen zu können.

Vom Gleichniss geht man zur Versenkung über. Das Phantasiebild wird immer lebendiger.

3) Lernen der occulten Schrift.

Es giebt eine Schrift, durch die man tiefer in die Dinge eindringen kann.

Erinnern Sie sich, wie die alte Atlantis unterging. So begann ein anderes Leben. Das alte war verschwunden. Dies ist ein Zeichen des Krebses in den 2 entgegengesetzten Wirbel zu erkennen. Dies das Zeichen einer neuen, aufgehender Cultur. In der Natur sehen wir diese Wirbel auch in Sternennebel.

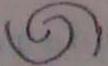
Damals, als die neue Cultur anfang, stand die Sonne im Zeichen des Krebses.  (alte Indische Cultur).

2.600 Jahre später in den Zwillingen: Ormuzd und Ohrimann.

2.600 Jahre später in dem Stier: Osiris. Aegypten, Ass. Babyl.

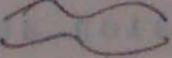
2.600 Jahre später in dem Widder: Lamm für Christus.

Weil die Sonne damals im Zeichen des Krebses stand, zeichnet

man in dem Kalender Krebs so: 

M. - Wie ist dieser Buchstabe entstanden?

Jeder Buchstabe führt zurück auf ein occultes Zeichen. M. be-

deutet: Weisheit. Warum?  Es gleicht dem Munde. Aus dem Munde

kommt Weisheit. Vergleichen Sie mit dem Wellenschlag. Das Symbol

der Weisheit ist Wasser. M. ist aus der Oberlippe entstanden. Dies

sind stets Anklänge an sinnvolle Dinge. Zahlreiche Zeichen muss man lernen, die in die Geheimnisse der Welt einweihen.

Wenn unsere Seele das Zeichen angenommen, lebt sie darin. Nach und nach müssen wir das in der Rosenkreuzerischen Schule pflegen.

4) Rythmisierung des Lebens.

Vom chaotischen zum rythmischen Leben hinübergehen. Die Kinder haben den Vorteil in die Schule zu gehen. Leider fehlt öfters bei Erwachsenen der Stundenplan. Man muss versuchen gewisse Zeiten im Tag für die Meditation festzustellen.

Dazu gehört die Rhythmisierung der Atmung.

Sie spielt auch eine gewisse Rolle, nicht so streng wie in der orient. Schulung. Der Rosenkreuzer weiss, dass schon durch Einhalten der vorhergehenden Übungen die Luft besser, lebensfördernd wird.

5) Das Entsprechen des Microcosmos und Macrocosmos.

Oder die kleine und grosse Welt. Was ist das? Sie wissen, dass der Mensch allmählig entstanden. Gewisse Organe noch nicht vorhanden waren; z. B. auf der Sonne, wo nur der Aether-Leib, gab es keine Leber, weil diese zur Astral-Welt gehört. Es kann kein Wesen warmes Blut haben, ohne dass es sich zum „Ich“ hinbildet. Die Tiere haben zwar Blut, aber sie sind ja abgespaltet vom Menschen. So gehört die Leber zum Astral, das Blut dem „Ich“, das Auge zur Sonne.

Jedes Organ des Menschen entspricht irgrnd einer Sache, ob er ein grosser oder kleiner Organ ist. Wenn der Mensch seine Aufmerksamkeit concentriert auf die Seele zwischen den Augenbrauen, da es trifft einen ganz bestimmten Punkt, der dem „Ich“ entspricht.

Dieses Concentrieren mit Verbindung eines bestimmten Wortes vom Lehrer gegeben, bewirkt, dass der Mensch die Natur der zwei zusammen geschlossenen Punkte das „Ich“ kennen lernt. Viel später folgt die Uebung auf das Innere der Augen. Combiniert mit bestimmten Worten, lernt er die Natur der Sonne und des Lichtes kennen. Concentriert er sich auf die Leber, immer mit einem gewissen Worte, so lernt er das Astrale kennen.

Diese Methode ist besonders in letzter Zeit wirksam geworden, weil der Mensch so materiel geworden und weil sie ihn zu den Schöpferischen Kräften führt, die diese Organe gebildet haben.

6) Verweilen des sich Versenken im Microcosmus.

Es ist ebensogut Contemplation oder Dijana.

Sie bedeutet dass, wenn wir eine Weile unsere Aufmerksamkeit auf das Innere der Augen gerichtet haben, dann lassen wir sie fallen und contemplieren dann das geistige des Lichts. Bald spürt man, wie das Licht grösser und grösser wird. Alle Dinge sind in uns. Wir lernen in allen Dingen leben.

7) Gottseligkeit - Samadhi.

Jetzt lässt man auch diese letzte Vorstellung noch fallen. Es

bleibt der Inhalt des Denkens auf, aber es bleibt die Function des Denkens.

Dadurch ruht man im göttlichen Geist der Welt.

Diese Stufen der Rosenkreuzerischen Schule sind mehr innere.

Sie erfordern eine subtilere Aufmerksamkeit, eine sorgfältige Pfl-

ege des Seelenlebens. Da heute die Oberflächlichkeit gern in dem Men-

schen ist, ist das ein grosses Hinderniss, aber es muss überwunden

werden.

Es war dies nur eine kurze Skizze. Jeder kann diese Schule mit

selbstlicher Energie ausführen.

Jeder kann es, der ernstlich will.

Für die Schule gilt Göthe's Spruch:

„Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer!“.

Viele können sich leider dafür nicht entschliessen.